

Der „Braune Mob e.V.“ (SWR International)

Anmod: Rassisten sind nicht unbedingt prügelnde Glatzen. Rassisten sind auch Menschen, die bestimmte Formulierungen oder Schimpfwörter benutzen und sich dessen noch nicht einmal bewußt sind. So ist in den Medien und in der Werbung schon mal die Rede von der „Cappuchinoschönheit“, von Farbigen und Schwarzafrikanern. Dass es eine faire Darstellung schwarzer Menschen in der Öffentlichkeit gibt, dafür kämpft der „Braune Mob e.V.“, eine Media-Watch –Initiative aus Hamburg. Noah Sow, selbst schwarze Deutsche und als Journalistin und Moderatorin im Rundfunk zu Hause, ist die Gründerin der Initiative. Mit ihr hat Dorothea Brummerloh über den „Braunen Mob“ gesprochen.

---

Autorin: Noah Sow ist Deutsche und so möchte sie auch behandelt werden. Mit ihren Kollegen, auch sie Schwarze und alle in den Medien als Journalistentätig, kämpft sie darum das verzerrte Bild vieler Medien über schwarze Deutsche zu recht zurücken.

*Noah: Wir haben den braunen Mob gegründet, weil wir festgestellt haben, dass jeder für sich immer wieder an die selbe Problematik gestoßen ist: das Display von Schwarzen und bevor sich jetzt jeder da privat aufregt, dachten wir, wir schließen uns einfach zusammen. Haben ein organisiertes Netzwerk, dass die Öffentlichkeit darüber informiert, wie man ein bisschen besser politisch korrekt sein kann.*

Autorin: Ob im Fernsehen, Film oder in der Werbung, die Rollenverteilung ist immer gleich: mal sind sie Drogendealer, mal Flüchtlinge, mal exotische Schönheiten – je nach Bedarf.

*Noah: Selbstverständlich stört mich eine Rollenverteilung, die nicht der gesellschaftlichen Realität entspricht. Selten werden Schwarze damit in Verbindung gebracht, dass sie hervorragenden Mathematiker sind und am Besten Flugzeuge steuern können und wir wissen alle, dass es sich in Wirklichkeit genauso verhält wie bei Weiße. Nur das wird nicht wirklich wieder gespiegelt.*

Autorin: Schätzungsweise 300.000 bis 500.000 schwarze Deutsche gibt es in der Bundesrepublik. Man tut ihnen Unrecht, wenn man sie Farbige nennt oder ihre Haut mit Milchkaffee vergleicht.

*Noah: Das ist ein ganz alter Hut, schwarze Menschen immer zwanghaft mit Lebensmitteln in Verbindung zu bringen. Wenn man Hautfarben bezeichnet, dann geht es natürlich nicht um die Farbpalette, wie im Fotoshop sondern um die Hautfarbe wie wir sie verstehen und da ist schwarz und weiß wertfrei.*

Autorin: Die Initiative „Der braune Mob“ hat eine Diskussion darüber entfacht, wie Schwarze in den Medien dargestellt werden und ob man schwarze Menschen nennen darf, wie man will.

*Noah: Die FAZ schreibt in einem riesen Artikel Negerinnen und Neger ohne Grund und es ist auch nicht als Schimpfwort kenntlich oder wenn ein Übergriff ist, heißt es ganz oft: der Schwarzafrikaner wurde überfallen – Wenn es um die Hautfarbe geht und es ist wichtig für das Verständnis der Nachricht, dass es sich um Schwarze und*

*Weißer handelt, dann fänden wir es sehr fair, dass man nicht nur sagt, dass das Opfer schwarz ist sondern dass die Täter weiß sind.*

Autorin: Die Mitglieder der Initiative veranstalten Workshops zum Thema „Sprache ohne Rassismus“, sprechen Kollegen direkt an und informieren ausführlich auf ihrer Homepage. Dort kann man auch selber Hinweise geben, wo mal wieder ein „Ausrutscher“ passiert ist und dann greift die Gruppe um Noah Sow ein, setzt sich mit öffentlichen Einrichtungen, Verlagen oder Redaktionen auseinander. Sie schreiben Emails und zeigen auf, wo man diskriminierende Ausdrücke verwendet hat.

*Noah: Das Schlimmste der jüngsten Zeit ist die Hörzu- Kampagne, wo ein weißer Mann so Typ Brooker im Anzug eine schwarze Frau auf den Schoß hat und er hat beide Hände auf ihrem Hintern und darüber steht: irgendwann nimmt man nicht mehr irgendwas und wir haben unglaublich viele Mails von Bürgern bekommen, die sich darüber wahnsinnig aufregen. Denn erstens impliziert das, dass der Typ diese schwarze Frau einfach nehmen kann und zweitens ist sie irgendwas und das alles ist auch nicht besonders fair dargestellt. Sie ist schon ganz klar das Objekt und diese Kampagne wurde dann auf Grund dieses weiten Protestes eingestellt.*

Autorin: Ein Sieg für die Initiative, doch der Kampf gegen Vorurteile und Klischees geht weiter. Denn rassistische Formulierungen werden nicht nur in der Boulevard – Presse, sondern auch im Radio und Fernsehen gebraucht.

*Noah: Wir haben schon viel erreicht in den letzten 5 Jahren, die es uns gibt und das auszubauen und wirklich eine Instanz zu werden – denn wir sind die einzige Media-watch -Organisation in Deutschland, ich glaube sogar in Europa – das ist schon noch einiges drin.*